

Kurz gefasst

Das Sicherheitsparadoxon Liechtensteins

Wofür steht Liechtenstein für Sie persönlich? Diese Frage wurde den Einwohner:innen Liechtensteins im Juni 2022 im Rahmen des Lie-Barometers gestellt. Am häufigsten genannt wurde Sicherheit, gefolgt von Heimat und Wohlstand. Konkret gefragt nach der Sicherheit in Liechtenstein, bewerteten 49 % diese als sehr gut und 40 % als eher gut. Für lediglich 4 % ist die Sicherheit in Liechtenstein eher schlecht oder sehr schlecht. Es dürfte keinen anderen Staat in Europa geben, in welchem die Bevölkerung sich ähnlich sicher fühlt.

Doch woran liegt das? Und was verstehen die Liechtensteiner:innen unter Sicherheit? Auf beides gibt es keine finale Antwort. In der Politikwissenschaft unterscheidet man in der Regel zwischen innerer und äusserer Sicherheit. Die innere Sicherheit bezeichnet den durch staatliche Organe und Massnahmen gewährleisteten Schutz von Leben und Eigentum der Bürger:innen und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Bei der äusseren Sicherheit geht es traditionell um den Schutz vor militärischen Bedrohungen durch andere Staaten.

Seine innere Sicherheit kann Liechtenstein weitgehend selber steuern und sie scheint angesichts der tiefen Kriminalität sowie der hohen Zufriedenheit mit dem politischen System nicht gefährdet zu sein. Mit Blick auf seine äussere Sicherheit ist Liechtenstein aber schlicht machtlos. Es ist nämlich der einzige Staat in Europa, der weder über eine eigene Armee verfügt noch von einem Nachbarstaat oder einem Verteidigungsbündnis eine Sicherheitsgarantie erhalten hat.

Ist das Sicherheitsgefühl der Liechtensteiner:innen also bloss eine Illusion? Nein, denn Liechtenstein ist zu unbedeutend, um bei einem anderen Staat Expansionsgelüste auszulösen. Zudem ist Liechtenstein durch die Integration in den EWR oder Schengen vor nicht-militärischen Bedrohungen wie globalen Verteilungskämpfen oder unkontrollierten Einwanderungsströmen weitgehend geschützt.

Im Durchschnitt investieren die europäischen Staaten 1,7 % des BIP für die nationale Verteidigung. Im Falle Liechtensteins wären dies 2019 immerhin 74 Millionen Franken gewesen. Es kann also als Sicherheitsparadoxon bezeichnet werden, dass sich die Bevölkerung in wohl keinem Staat so sicher fühlt wie in Liechtenstein, kein Staat aber so wenig für die äussere Sicherheit aufwendet wie Liechtenstein.

In einer idealen Welt wäre Liechtenstein damit ein Modell eines friedliebenden, sicheren Staates. In der realen Welt ist Liechtenstein aber eher ein Trittbrettfahrer – also jemand, der von etwas profitiert, ohne selbst viel beizutragen. Denn dass sich die Liechtensteiner:innen in Anbetracht dessen, dass in Europa ein Krieg stattfindet, so sicher fühlen können, ist ganz wesentlich den Investitionen anderer Staaten in die europäische Sicherheit zu verdanken. Eine mögliche Antwort auf dieses Paradoxon ist eine aktive, auf Solidarität ausgerichtete Aussenpolitik.



Christian Frommelt
Direktor des
Liechtenstein-Instituts